

Alt-Kantonsrat Johs. Altherr-Scherer in Speicher 1876-1942

Autor(en): **Eugster, Arnold**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **70 (1943)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt-Kantonsrat Johs. Altherr-Scherer

in Speicher

1876—1942

Von *Arnold Eugster*.

An einem trüben Oktobersonntag wurde in Speicher unter aussergewöhnlich starker Beteiligung von nah und fern ein währschafter Appenzeller von altem Schrot und Korn zum Grabe geleitet, der es unbedingt verdient, dass seiner in den Appenzellischen Jahrbüchern ehrend und dankbar gedacht wird, solange grundsatztreue Gesinnung, vaterländische Bodenständigkeit und echte Menschlichkeit von der Mit- und Nachwelt dankbar anerkannt werden.

Als erster Sohn des unvergesslichen Regierungsrates und Oberrichters Johs. Altherr, dessen verdienstvolles Wirken für unsern Kanton in den Annalen der Geschichte bleibend eingetragener ist, hatte Johannes das Glück, dass ihm am 22. Mai 1876 hohe Geistesgaben und treffliche Charaktereigenschaften als elterliches Erbe in die Wiege gelegt wurden. Leider wurde die junge Mutter, Babetta Eugster von Speicher, kurz nachher vom Tode dahingerafft. Umso wichtiger war es für den Knaben, dass er im Jahre 1880 eine zweite Mutter erhielt, die mit viel Takt, erschöpfender Liebe und grossem Verständnis die Erziehung aller Kinder leitete und heute noch trotz hohem Alter aufrecht einhergeht, obschon der Tod ihres trefflichen Gatten und von drei Söhnen und einer Tochter, die leider im schönsten Alter starben, ihr schmerzliche Wunden gerissen hat.

Im Kreise seiner Halbgeschwister, deren frühes Hinscheiden auch für ihn recht schwere Erlebnisse bedeutete, verlebte Johannes Altherr im schönen Fabrikantenhause in der «Scheibe» eine glückliche Jugendzeit, deren Leitung seiner geistigen Regeamkeit und seinen innern Anlagen verständnisvoll gerecht wurde.

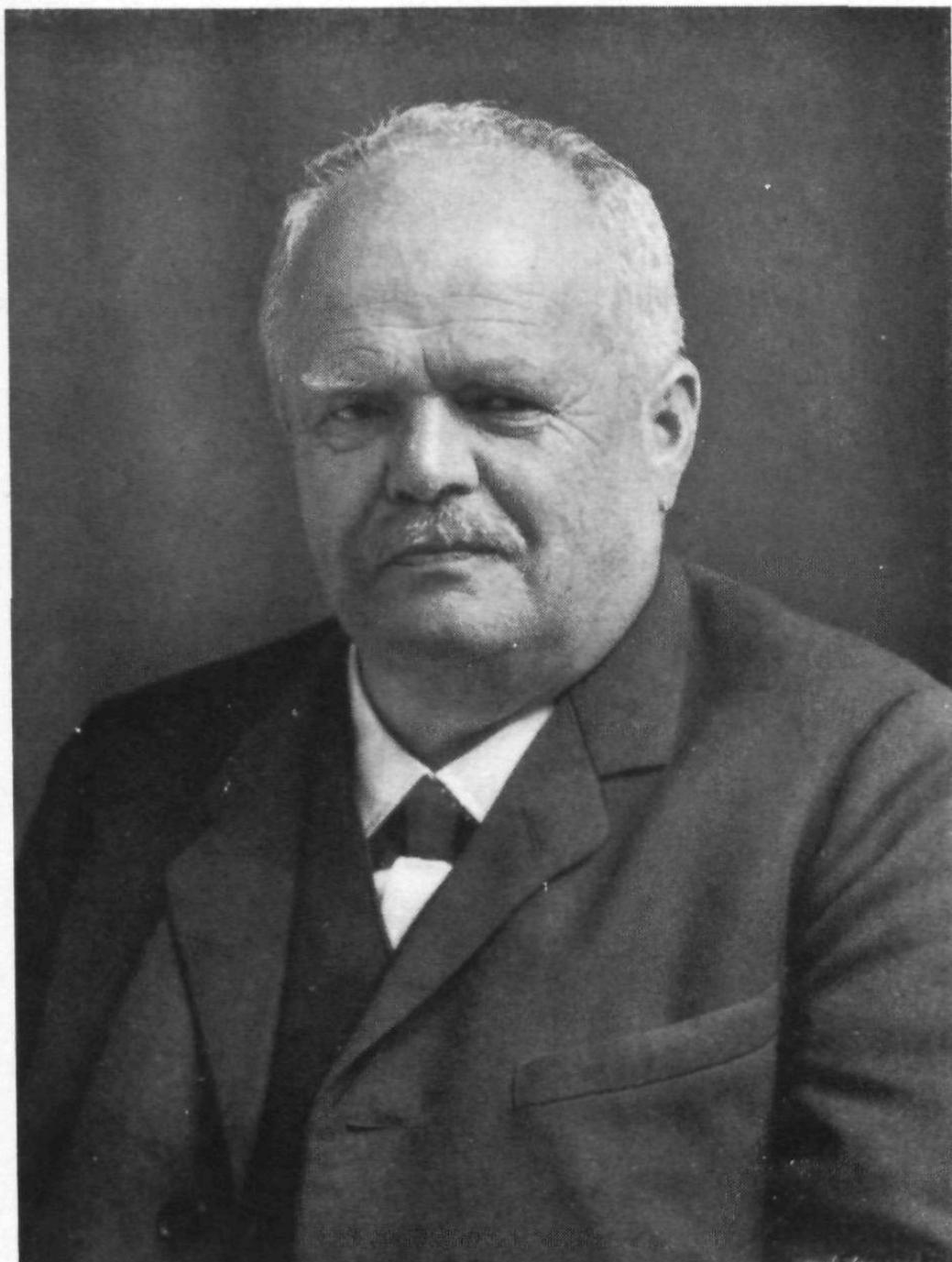
An den Besuch der Primarschulen der Heimatgemeinde schlossen sich vier Jahre an der Kantonsschule in Trogen, wo seine geistigen Fähigkeiten sich immer mehr zeigten, so dass

seine Eltern sich öfters dazu bewogen fühlten, dem Sohne das Betreten einer akademischen Laufbahn nahe zu legen. Seine innere Neigung aber wies nach der Landwirtschaft, die ihn schon in frühen Jahren in ihren Bann gezogen hatte. Deshalb kam er 1892 auf grössere landwirtschaftliche Betriebe in Schaffhausen und Wädenswil, um nach anderthalbjähriger praktischer Betätigung in der Landwirtschaftlichen Schule im Strickhof bei Zürich eine gründliche theoretische Ausbildung zu erlangen, die er nach zwei Jahren mit bestem Erfolge zum Abschluss brachte. Nach einem Kurse in der Molkereischule Pérolle in Freiburg nahm er eine Stelle als Unterverwalter im Pinzgau an, wo er bald zum Verwalter eines grossen Rittergutes vorrückte. Aber es zog den Schweizer wieder in die Heimat zurück. In Samstagen bei Richterswil öffnete sich ihm bei J. Scherer-Hofmann ein neues Arbeitsfeld, das für sein späteres Leben von ausschlaggebender Bedeutung war, fand er doch in der Tochter des Gutsbesitzers eine treue, hochverständige Lebensgefährtin, mit der er sich in seiner geliebten Heimatgemeinde einen eigenen, glücklichen Herd errichtete. Da es die Mittel dem jungen Landwirte gestatteten, in der «Reutenen» nach eigenen Ideen und Plänen einen Betrieb zu schaffen, hatte der Name Altherr-Scherer sehr bald einen guten Klang, nicht nur in Speicher und im Kanton, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, so dass er unter den Braunviehzüchtern in der ganzen Schweiz als einer der Ersten galt. Zahlreich waren deshalb die Besuche, die von nah und fern seinem Musterbetriebe und seinen grossen Beständen an Qualitätstieren (80—100 Stück) galten.

Johannes Altherr war ein ganzer Bauer, durch und durch, der seinen Beruf nicht nur gründlich kannte, sondern sich auch der hohen volkswirtschaftlichen Aufgaben desselben bewusst war. Dabei blieb er seiner angeborenen Bescheidenheit und Einfachheit in vorbildlicher Weise treu und wollte nie mehr sein als andere seines Standes.

Dass ein Mann von solch ausgeprägter Art mit den vielen Kenntnissen und geistigen Gaben auch im öffentlichen Leben zur Geltung kam, muss nicht verwundern.

Viele Jahre leistete er der Gemeinde vorzügliche Dienste als Mitglied des Gemeinderates, der Schulkommission, der Rechnungsprüfungskommission, als Präsident der Sparkassaverwaltung und als Kirchenvorsteher und Kassier der Kirchgemeinde. Ein volles Vierteljahrhundert vertrat er die Ge-



Alt-Kantonsrat Johs. Altherr-Scherer †
1876—1942

meinde in würdiger Weise im Kantonsrat, wo er als sehr geachtetes Mitglied die Interessen der Bauersame wirksam zu verfechten wusste, stets aber auch an den übrigen Belangen der kantonalen Politik regen Anteil nahm, wie sein ganzes Denken immer auch der Sorge um das Wohl des Gesamt-vaterlandes galt.

Dem Vorstand des Milchverbandes St. Gallen-Appenzell gehörte er seit der Gründung an, sich besonders für die Kleinbauern einsetzend. Bis zu seinem Tode leitete er den Landwirtschaftlichen Verein Speicher, und seit vielen Jahren leistete er auch im Zentralvorstand des Schweizerischen Bauernverbandes seinem Stande und der Öffentlichkeit schätzbare Dienste. Vieles und lauttönendes Reden war nicht die Sache Altherrs; in seiner Weltanschauung neigte er eher zum Konservatismus. Wie er seinen Untergebenen gegenüber allzeit ein gerechter und gütiger Meister war, so schätzte er an allen Mitmenschen redliche Absicht und guten Willen zu ehrlicher Arbeit. Darum war er auch immer dabei, wenn es galt, in sozialer Gerechtigkeit zu wirken. Ohne viele Worte öffnete er Armen und Bedürftigen seine mildtätige Hand und spendete gerne und reichlich an wohltätige Institutionen, dabei vom Gedanken geleitet, dass die Linke nicht wissen soll, was die Rechte tut. Viele, die seine Hilfsbereitschaft erfahren haben, werden ihm dafür Dank wissen.

Johs. Altherr-Scherer war für die Bauersame ein Vorbild beruflicher Tüchtigkeit, er war es auch als ein ganzer Mensch, der in seiner Berufsarbeit nicht aufging. Das zeigte sich ganz besonders auch in seiner tiefreligiösen Gesinnung, aus der er kein Hehl machte. Nicht nur die unverdrossene Arbeit adelte ihn, sondern er war sich auch bewusst, dass der Mensch ebenso sehr des Quells höherer, geistiger Güter bedarf, die sein Innenleben warm halten und nähren müssen. In manchen Mussestunden war es ihm ein Bedürfnis, aus guten Büchern der Geschichtsschreibung tiefere Kenntnis der Entwicklung der Menschen und Völker zu schöpfen und aus den Werken unserer heimatlichen Dichter Kräfte für den Geist und die Aufgaben des Alltags zu holen.

So war das Leben des Dahingeschiedenen in schönster Weise nach allen Seiten ausgenützt, ganz besonders in den vielen Jahren, da er sich geistiger und körperlicher Kraft und Rüstigkeit erfreuen durfte. Leider aber machten sich schon längere Zeit Spuren einer zernagenden Krankheit geltend, der sich auch ärztliche Kunst im Laufe der letzten Lebenszeit

nicht mehr gewachsen zeigte. Die starke Hoffnung des Kranken auf Besserung erwies sich als trügerisch. Am 20. Oktober 1942 verschied er an einer Herzlähmung. Was an dem kraftvollen Bauer sterblich war, birgt die geliebte Heimaterde; das Unsterbliche aber wird weiterleben im treuen und dankbaren Gedenken an den edlen und vorbildlichen Menschen, den guten, opferbereiten Bürger und anhänglichen Sohn seiner von ihm warm geliebten Heimat, der er in uneigennützigem Wirken sehr vieles geleistet hat.
